

Friedhelm Hellmer, Christian Friese, Heike Kollros, Wolfgang Krumbein (1999) Mythos Netzwerke

In dieser Arbeit wurden 37 Unternehmen aus den Branchen Feinmechanik/Optik, Maschinenbau und Elektrotechnik und 34 Experten aus Kammern, Verbänden usw. in den „Normalregionen“¹ „Südniedersachsen“ und „Land Oldenburg“ befragt.

Es ging um die Überprüfung der folgenden beliebten These:

Die fortschreitende Globalisierung verändert die Innovationserfordernisse auch an kleine und mittlere Unternehmen. Diese Herausforderungen können die kmU in zunehmendem Maße nicht mehr allein, sondern in Kooperationen mit anderen Unternehmen und auch mit politischen und intermediären Einrichtungen bewältigen. Weil diese problemlösenden Kooperationen eng mit Face-to-Face Kontakten verbunden sind, gewinnt die Region komplementär zur Globalisierung zunehmend an Bedeutung (gegenüber der nationalstaatlichen Ebene). Auch in der Politik gewinnt die Kooperation als nichthierarchische Steuerungsform an Relevanz.

Die Untersuchung brachte die folgenden ernüchternden Ergebnisse:

- **Innovation** (die Arbeit bezieht sich nur auf technologische Innovation)
Es dominiert nach wie vor die inkrementelle Innovation, radikale Innovationen sind die Ausnahme. Es ist weder eine Innovationsschwäche, noch ein tiefgreifender Reformbedarf auszumachen. Das „deutsche Innovationsmodell“ funktioniert. Globalisierungsdruck kann kaum beobachtet werden: weder eine tiefgreifende Umstrukturierung im F&E-Bereich, noch die Verlagerung in sog. Billiglohnländer. Ausländische Konkurrenz befindet sich vorrangig in Europa und z.T. in den USA.
- **Kooperation/Netzwerke**
„Bei den Unternehmensbeziehungen ist der von der Einführung neuer Technologien ausgehende Druck auf Nutzung neuartiger Organisationsformen weit geringer als vermutet; die Probleme lassen sich vielfach mit traditionellen marktförmigen Prozessen jenseits von Kooperation lösen. Insofern Innovationen durch intensive Kooperation initiiert und/oder umgesetzt werden, weicht der Ertrag nicht derart signifikant positiv von den Erträgen im Falle der Anwendung anderer klassischer „nicht kooperativer“ Organisationsformen ab, dass sie sich als das zukünftige Verfahren überhaupt aufdrängt. Innovationsbemühungen können mittels verschiedener Organisationsformen umgesetzt werden; eine eindeutige Bindung, derart, dass nur Innovationen, die Form „Netzwerk“ aufweisen, auch „Erfolg“ zeitigen können, ist nicht erkennbar.“(S.251)
- **Global – regional vs. national**
Die Autoren konstatieren keinen signifikanten Bedeutungszuwachs der regionalen Ebene komplementär zur globalen Ebene. Die nationale Ebene behält ihre Bedeutung. Der wichtigste internationale Rahmen ist die EU.

Fazit: Die Autoren waren selbst erstaunt über ihre Ergebnisse und führen ihre „empirieferne“ Ausgangshypothese auf die normativ ausgerichtete Theoriedebatte zurück. Wichtiger scheint zu sein, dass stabile Branchen in stabilen Regionen mit geringem Handlungsdruck (wie die untersuchten) nicht diejenigen sein können, auf die die Hypothese zutrifft. Die Ergebnisse sind fundiert, reichen aber nicht aus um die Hypothese in Bausch und Bogen zu verwerfen, wie das die Autoren tun. Schade ist, dass in der Befragung nur nach den tatsächlichen Kooperationen und nicht nach dem Kooperationsbedarf gefragt wurde.

¹ d.h. weder strukturschwache, noch stark vernetzte Metropolenregionen